

„Well behaved women seldom make history“

Bericht zur Delegationsreise nach Columbus/Ohio und Washington D.C. im Rahmen des Projekts „Women in Local Leadership“ des „Deutschlandjahrs USA“

Dr. Helga Lukoschat

Die Frauenbewegung in den USA erlebt einen Aufschwung: von der #metoo-Debatte bis zu „Women’s Marches“ sind so viele Frauen politisch interessiert und engagiert wie schon lange nicht mehr. Und selbst in der etablierten Parteipolitik sind die Debatten angekommen. Eine davon lautet: Wie kommen mehr Frauen in Parlamente und politische Führungspositionen? Im Kongress liegt der Frauenanteil bei aktuell 23,7 Prozent – das ist viel zu niedrig und dennoch ein historischer Höchststand, der landesweit gefeiert wurde. In den Bundesstaaten liegt der Frauenanteil bei durchschnittlich 28,7 Prozent. In der Kommunalpolitik sieht es – zumindest bei den Bürgermeister*innen – etwas besser aus: Immerhin 23 der 100 größten Städte in den USA werden von Frauen regiert. In Deutschland liegt der Anteil der Bürgermeisterinnen bei nur 10 %.

Für uns – eine vierköpfige Delegation von EAF-Kolleginnen und Helene-Weber-Preisträgerinnen – bot der mehrtägige Besuch in Columbus/Ohio und Washington D.C. eine herausragende Möglichkeit, uns vor Ort zu informieren. Die Delegation fand im Rahmen der Initiative „Deutschlandjahr“ des Auswärtigen Amtes statt, in welcher unser Projekt „Women in Local Leadership“ eine Sonderstellung einnimmt: Erstens gibt es kaum Projekte mit explizitem Gender-Bezug, zweitens nimmt es nicht die großen Zentren in den Blick, sondern fördert den Austausch mit Kommunalpolitikerinnen aus dem Bundesstaat Ohio. Projektpartnerinnen auf deutscher Seite sind das Netzwerk der mittlerweile 50 Helene-Weber-Preisträgerinnen sowie das Helene-Weber-Kolleg.

In Ohio ist die Partnerin der Verband der County Commissioner, darunter vier engagierte Commissioners, darunter Mitglieder der Demokraten als auch der Republikaner. Die County Commissioners haben eine zu unseren Landräten vergleichbare Funktion inne. 88 Counties gibt es in Ohio – einem wirtschaftlich vielfältig aufgestellten Bundesstaat mit Schwerpunkten sowohl in der Agrarwirtschaft, als auch in der industriellen Produktion. Zudem besitzt Ohio eine durch deutsche Einwanderung geprägte Kultur.

Unsere Zeit in Columbus umfasste Besuche im State House, ein Luncheon mit Senatorinnen, die Teilnahme am Parliament Day einer örtlichen Handelskammer mit einer Diskussionsrunde zu Frauen in der Politik und ihren besonderen Erfahrungen. Im Mittelpunkt standen jedoch ein halbtägiges Symposium und ein anschließendes Diversity-Training, das von der EAF und dem

Verband der County Commissioner unter Leitung von Shannon Jones gemeinsam organisiert wurde.

Die rund 60 Teilnehmerinnen konnten tatsächlich viele Erfahrungen teilen: Die Hürden und Barrieren ähneln sich in beiden Ländern trotz sehr unterschiedlicher politischer Systeme. Frauen wird weniger zugetraut, sie verfügen in der Regel über weniger Ressourcen wie Zeit und Geld, um erfolgreich zu kandidieren, es fehlen machtvoll Netzwerke und Vorbilder bzw. Förderer. Wenn Frauen es aber in Führungspositionen schaffen, sind sie darin sehr erfolgreich und überzeugend: Besonders beeindruckend war der Bericht einer jüngst ins State House gewählten Abgeordneten, die drei Mal erfolglos kandidierte, sich davon aber nicht entmutigen ließ. Aktuell leitet sie den „Caucus for Afroamerican People“ im Repräsentantenhaus. Ein „Caucus“ ist unseren Ausschüssen vergleichbar und existiert für die unterschiedlichen Politikfelder.

Auch die Konzepte und Instrumente um Frauen – in ihrer Vielfalt – für Politik zu gewinnen und in Führungspositionen zu bringen, ähneln sich und beruhen vor allem auf dem Empowerment-Ansatz: Dieser umfasst die gezielte Unterstützung von Kandidaturen, Leadership-Trainings oder Mentoring-Programme. Allerdings gibt es diese in Ohio (wie wohl auch generell in den USA) weniger auf regionaler bzw. kommunaler Ebene; vor allem sind parteiübergreifende Angebote eher die Ausnahme. Daher bestand großes Interesse an Konzept und Erfahrungen des Helene Weber-Kollegs, das explizit auf die parteiübergreifende Vernetzung setzt. Einig waren sich unsere Gesprächspartnerinnen, wie wichtig solche institutionalisierten Zusammenschlüsse – gerade auch unter Frauen – sein können, um die bestehenden Polarisierungen und Verhärtungen zu überwinden und zur Erneuerung demokratischer Institutionen und politischer Kultur in den USA beizutragen.

Bis dahin ist es jedoch ein weiter Weg und in unseren Gesprächen mit Demokratinnen und Republikanerinnen wurden die in den USA polarisierenden Themen wie etwa die Haltung zu Präsident Donald Trump, zu Schwangerschaftsabbrüchen oder zu Waffenbesitz eher ausgespart.

Mehr Konsens scheint sich bei den Themen Mutterschutz, Elternzeit und Kinderbetreuung abzuzeichnen, denn hier ist die Situation in den USA tatsächlich dramatisch: Es gibt lediglich vier Wochen unbezahlte Freistellung, Kinderbetreuung muss privat bezahlt werden und ist nicht flächendeckend vorhanden. Bei einem [Ranking der Unicef](#) zu Familienpolitik in OECD- und EU-Staaten landeten die USA auf dem letzten Platz. Ein weiteres verbindendes Thema ist die Bekämpfung von sexueller Belästigung, welches in den USA noch viel stärker als bei uns öffentlich debattiert wird.

Auf großes Interesse stießen nicht zuletzt die aktuellen Initiativen für Paritätsgesetze in der Politik in Deutschland, also für gesetzliche Vorgaben, die Parteien dazu verpflichten, gleichermaßen Frauen wie Männer aufzustellen. Um die seit Jahrzehnten andauernde Unterrepräsentanz von Frauen in den Parlamenten zu überwinden, benötigt es auch

Reformen, die auf die Veränderung struktureller Faktoren und verbindliche Vorgaben für die Parteien abzielen. Hierzu ergaben sich vor allem in den Diskussionsrunden, die von der deutschen Botschaft in Washington organisiert waren, interessante Anknüpfungspunkte. Organisationen wie *Fair Vote* oder *Represent Women* setzen sich für Reformen des amerikanischen Wahlrechts ein, in dem die Verhältniswahl künftig eine größere Rolle spielen soll. In Ländern, in denen das Verhältniswahlrecht eine größere Rolle spielt ist in der Regel auch die Beteiligung von Frauen in Parlamenten höher.

Den Abschluss der Reise bildete ein Besuch beim „Public Leadership Education Network“ (PLEN). Dieser stellte ein besonderes Erlebnis dar, denn PLEN, das bald sein 40-jähriges Jubiläum feiert, ist eine der Organisationen, welche die Gründung der EAF stark inspiriert haben, da die EAF-Gründungspräsidentin Barbara Schaeffer-Hegel seit jeher über exzellente Kontakte zu der US-amerikanischen Frauenbewegung verfügte.

In zwei Jahren, 2021, feiern die Vereinigten Staaten 100 Jahre Frauenwahlrecht. Wir dürfen gespannt sein, was da an Debatten und Aktionen auf uns zukommen wird. Denn wie lautete ein populärer Slogan der angelsächsischen „Vote for Women“- Bewegung? „Well behaved women seldom make history“.